

Süßes Internatsleben, was bist du doch bitter

oder: Von der Ungerechtigkeit des Lebens

Von Katherine_Pierce

Kapitel 11: Verwundeter Stolz

Bangend begab Cathy sich am nächsten Tag in der fünften und sechsten Stunde zum Mathematikunterricht, doch zu ihrer maßlosen Überraschung geschah nichts, wirklich rein gar nichts. Sie musste nicht einmal an die Tafel. Es fielen keine spöttischen Kommentare, es gab keine vielsagenden Seitenblicke. Eigentlich ignorierte er sie schon fast, konnte man sagen. Cathy war es zufrieden. Nach dem vergangenen Abend war sie heilfroh, dass er sie in Ruhe ließ, auch wenn sie genau wusste, dass sein Verhalten sich beim Training an diesem Nachmittag ändern würde. Davor graute ihr ebenfalls.

Allerdings wurde sie auch hier überrascht. Alles, was der Mann tat, war, ihr klar und knapp anzugeben, was er von ihr sehen wollte. Er lobte nicht, aber er meckerte genausowenig. Er stand schweigend dabei und beobachtete sie. Mehr passierte nicht. Natürlich war Cathy nicht wenig verwundert, hatte sie doch geglaubt, dass von nun an die Hölle auf Erden über sie hereinbrechen würde, doch weit gefehlt. Metzelder ließ sie in Ruhe, wenn man mal von den wenigen Anweisungen absah, die er ihr an die Hand gab, damit sie im Training etwas zu tun hatte. Er beobachtete stumm, machte sich Notizen und in Gedanken rechnete er Chancen aus, die Cathy hatte, es ins Schulteam zu schaffen.

Sie jedoch kam nicht umhin, sich stark zu wundern. Ja, sie war sogar ein klein wenig besorgt. Was war nur aus diesem Mann geworden, der ihr so stolz und unerschütterlich erschienen war? Hatte sie ihn am Ende gar umsonst gefürchtet? 'Nein.', dachte sie, 'So leicht gibt ein Kotzbrocken wie er doch nicht auf... Da muss noch mehr dahinter stecken.'

Tatsächlich verhielt Herr Metzelder sich äußerst ungewöhnlich, doch das war nur verständlich. Immerhin war er empfindlich in seinem Stolz gekränkt worden und das von einer Gruppe halbwüchsiger Mädchen. Es ärgerte ihn, dass er sich so hatte einschüchtern lassen. Aber andererseits, was hätte er tun sollen? Er hatte nur mit eingekniffenem Schwanz gehen können. Sicherlich hatte er nicht falsch gehandelt, jedoch nützten all diese Gedanken nichts. Sie konnten sein Selbstwertgefühl nicht aufpolieren und ihm auch sein Selbstvertrauen, ja, sein fast krankhaft übersteigertes Selbstbewusstsein nicht erneuern. Er würde es sich neu zusammensammeln müssen. Mit wenig oder gar unzureichenden Hilfsmitteln. Natürlich war das ein Problem. Seine

Schüler und die Kollegen, allen voran sein wohl bester Freund Xabi Alonso, hatten bemerkt, dass mit ihm ein seltsamer Wandel vonstatten gegangen war. Allerdings kam diese Veränderung Knall auf Fall, nicht langsam und schleichend, wie manch einer erwartet haben mochte.

Christoph selbst verachtete seinen Zustand zutiefst, konnte jedoch nichts tun, um sich aktiv daraus zu befreien. Er hasste es, wenn er Wunden lecken musste und das tat nun Not. Wenn auch vielleicht nicht beabsichtigt, so musste er gestehen, dass Cathy ihn mit ihrer kleinen Flucht ziemlich gekränkt hatte. Zugegeben, er wusste genau, dass er sich wie ein komplettes Arschloch verhalten hatte, wenn er bedachte, wie sehr sie ihn um Verzeihung gebeten hatte. Aber er war nun mal verdammt stolz und diese unselige Eigenschaft hatte ihm schon mehr als einmal unrühmlich im Weg gestanden. Ja, er war ein Sturkopf und ein stolzer noch dazu. Es war eine Kleinigkeit, ihn zu kränken und darauf folgte in der Regel ein erbitterter Rachefeldzug. Doch jetzt hatte Christoph keine Energie dafür. Er sah zu, dass er den Unterricht hinter sich brachte, gab kaum Hausaufgaben, verteilte keine Strafarbeiten oder Extra- Arbeiten und ließ keine unangekündigten Tests schreiben über deren schlechtes Ergebnis er sich ohnehin nur aufgeregt haben würde. Ihm graute vor der Klausurenphase. Ihm standen zwei LK- Klausuren bevor und zwei Grundkursklausuren. Das waren um die 60, 70 Arbeiten, die er zu korrigieren hatte. Bei seiner momentanen Unlust und der mangelnden Konzentration, die er an den Tag legte, würde das alles andere als Spaßig werden. Im Gegenteil, es würde höllisch werden. Die Dreizehner musste er möglichst nach den Herbstferien abgefertigt haben, da deren erstes Schulhalbjahr verkürzt war, bei den Zwölfen blieb ihm noch etwas Luft. Trotzdem war er alles andere als begeistert von der Aussicht, überhaupt Arbeiten korrigieren zu müssen. Wenigstens würde er ein paar Freistunden haben, wenn die zukünftigen Abiturienten auf Abschlussfahrt nach Berlin fahren. Zwar ließ das auch mehr Raum für eventuelle Privatstunden mit Cathy, doch darüber machte er sich vorerst keine Gedanken. Viel mehr war er dankbar dafür, dass sie sich auf Grüßen und Verabschieden beschränkte, wenn sie zum Training kam. Sie gab keine Widerworte, sondern tat, was er ihr sagte. Das einzige Positive, was Christoph festzustellen in der Lage war, war die verbesserte Form Cathys. Wenn sie sich weiter so entwickelte, würde sie es doch noch in die Schulmannschaft schaffen. Das war schließlich das erklärte Ziel seiner Schülerin. 'Soll sie mal machen.', dachte er bei sich, während er ihr zusah, wie sie die Trainingsutensilien zusammenräumte und an ihren angestammten Platz brachte.

Sein verwundeter Stolz und die daraus resultierende Lethargie fand zwei Monate lang kein Ende. Erst Anfang Oktober als die Dreizehner auf Stufenfahrt ins nicht so ferne Berlin verschwanden und Christoph mehr Luft hatte, kam er langsam wieder zu sich. Er begann, sich wieder für das Wetter zu interessieren, das heißt, er konnte nun feststellen, dass es deutlich kälter geworden war, dass die Blätter sich verfärbten und ein kühler Wind wehte. Es regnete zudem deutlich mehr und die Schwimmer verfluchten den hereinbrechenden Winter, welcher sie ins ziemlich kleine Hallenbad der nahegelegenen Stadt verbannte. Christoph nahm das weniger stoisch zur Kenntnis, als es noch vor zwei Wochen der Fall gewesen wäre. Sein angeknackster Stolz gewann langsam wieder an Form und Stärke. Ja, manchmal war er fast wieder auf altem Niveau, zynisch und knallhart in den Tafelabfragen. Die Klausuren der Dreizehner gingen ihm leichter von der Hand, als er geglaubt hatte und Cathy, die nach den Herbstferien beweisen musste, ob sie Mathe verstand oder nicht, mühte sich nach Kräften im Training nur die beste Figur zu machen. All das zusammengenommen

erleichterte Christoph den beschwerlichen Weg zurück aus dem sogenannten Tal der Tränen. Nicht, dass er geweint hätte, er war immerhin ein Mann und zwar ein richtiger, aber er hatte einen argen Zusammenbruch erleben müssen. Zumindest was sein Weltbild und seinen Stolz anbelangte. Außerdem hatte er vermehrt über die drohenden Worte Marcells nachdenken müssen. Dass der Englischlehrer Laura erwähnt hatte, besorgte Christoph nicht wenig. Er hätte nicht gedacht, dass diese alte Kamelle noch die Runde machte. Dann fiel ihm ein, dass Marcell gerade eben sein Abitur gemacht hatte, als das passiert war. Laura war zwei Jahrgänge unter Jansen gewesen...

'Verdammt!', fluchte Christoph innerlich.

Diesen Teil seiner Vergangenheit hatte er für immer und ewig abgehakt geglaubt. Doch jetzt, wo er so unsicher war, kehrte alles zu ihm zurück. Er erwischte sich dabei, wie er an Laura dachte, sich fragte, was wohl aus ihr geworden war nach dieser ganzen unseligen Geschichte. Wann immer ihm das passierte, verbannte er jeglichen Gedanken daran, ging hart mit sich ins Gericht. Wenn dann aber sein Blick auf Cathy fiel, sollte sie rein zufällig anwesend sein, kam er nicht umhin, zu vergleichen. Meistens fragte er sich dann, wie seine neue Schülerin wohl reagieren würde, wenn Marcell auf die Idee käme, ihr von Laura zu erzählen.

'Bitte nicht!'

Das musste Christoph definitiv verhindern. Er stand schließlich immer noch auf Cathys schwarzer Liste und so wie es aussah, würde er auch nicht mehr davon runterkommen. Sehr zu seinem Leidwesen, denn irgendwo wollte er nicht, dass es bei diesem distanzierendem Umgang miteinander blieb.

'Ich bin wirklich ein Hornochse.', schalt er sich.

Kaum eine Woche später, als die Dreizehner heimkehrten, stand eine Vorabifete an und wie es nun mal die Tradition verlangte, waren auch die Lehrer gern gesehene Gäste. Zu diesem Zweck hatte die Stufe sich eine Diskothek in der Stadt gesucht, in welcher das ganze vonstatten gehen sollte. Geladen waren alle ab der zehnten Klasse, auch junge Leute, die nicht das St. Helena besuchten, durften kommen. Hauptzweck der Veranstaltung war ja, Geld in die Stufenkasse zu bekommen. Schon Tage vorher sprach man in der Schule von nichts anderem mehr. Für Jule und Cathy war es eine Selbstverständlichkeit, sich die Ehre zu geben. Immerhin würden Lynn und Lesly am Ende des Jahres ihr Abitur machen und man musste die Freundinnen doch so gut es ging unterstützen...

Noch ahnte keiner der vier, dass an diesem Abend, oder viel mehr in dieser Nacht, ein paar sehr seltsame, aber auch sehr besondere Dinge geschehen sollten, die ihnen noch lange im Gedächtnis würden haften bleiben. Ebenso war Christoph sich kaum der Gefahr bewusst, in welche ihn die Stufenfeier bringen würde. Erinnern war ein Teil von Vergessen und andersrum, aber war sein verwundeter Stolz schon bereit für einen Anblick, der ihm sicher nicht gefallen würde?